

Berliner Tageblatt.

Nr. 223.

Berlin, Montag, den 5. Mai 1890.

XIX. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

von Arthur Seyditz.

Die internationale Arbeiterbewegung zu Gunsten des Nicht-

Die internationale Arbeiterbewegung zu Gunsten des Nicht-

Die internationale Arbeiterbewegung zu Gunsten des Nicht-

den sonstigen Kundgebungen nicht das Mindeste für die Durchführ-

Freilich werden die Arbeitgeber wohl zu thun, nur ihrerseits

Kaiser Bismarck, der noch immer von Friedrichruh aus publi-

Die neue demokratische Bewegung in Deutschland

Wilhelmshafen und von Kronstadt, daß man beiderseits gewillt ist

\* Zur Klärung über die Frage, ob das Sozialistengesetz

\* Zur Arbeiterbewegung im nördlichen Frankreich

Man scheint zu befürchten, daß die streikenden Arbeiter von

Die Arbeiterbewegung in Paris

Soziale Walpurgisnacht!

Ein Maerchen von (Mädchen verlesen) Georg Engel.

Sieht ihn stehen, sieht ihn schweben Und mit gekrümmtem Rücken

Roussellames, helbes Mädchen! Weißt du es nicht, du Freischin,

Woh mir ein süßes Schwäche! Weißt du es nicht, du Heul'ler,

den Seiten abgeschlossene Fort zu errichten. Als Grundlage für den Bau soll im Allgemeinen, flüchtiger, Einrichtung für Geschütz- und Gemeinderückbedeutung unter der Stellung von 150 Mann ...

Tokal-Nachrichten und Vermischtes.

In Gegenwart der Kaiserin und des Prinzen Friedrich Leopold ist gestern Vormittag der Grundstein der Kirche in ...

Freie Bühne.

P. L. Das Trauerspiel Arthur Fitzgers: „Von Gottes Gnaden“ steht mit seiner ästhetischen Wildromantik im vollsten ...

mit diesen außeralltäglichen Begebenheiten, hat der Direction ...

Walter Graf Zeppel.

Walter Graf Zeppel wird gestern Mittag aus dem Friedhof ...

Neue Notizen.

Die fortgeschrittenen Bevölkerungszahlen ...

Vertraulich des von einem kleinen Weidwälder ...

Vertraulich des von einem kleinen Weidwälder ...

Krieger's bezeichnet war, groß Zeichen. In einem Grade, der ...

Zur Lösung der Frage, ob die Steppenländer ...

Zur Lösung der Frage, ob die Steppenländer ...

Zur Lösung der Frage, ob die Steppenländer ...

Zur Lösung der Frage, ob die Steppenländer ...

Handels-Zeitung.

Der Verband der süddeutschen Walzwerke ...

Dividenden.

In Vorladung gebracht sind für:

Börsen-Telegramme.

O. Hannover, 4. Mai, 2 Uhr 45 Min. (Privat-Telegramm) ...

Fekte Nachrichten.

O. Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatt ...



Quelle sehr 3/4 Liter...  
**Albert Salomon**  
im 71. Lebensjahre...  
am 2. Mai 1890.

**Theater-Concert**  
Vergnügens  
**Königl. Schauspiel.**  
Montag, Dienstag, 18. u. 19. d. M.  
Die Entführung aus dem Serail.  
Oper in 3 Akten von Mozart.

**Düsseldorf, Hotel Heek.**  
Das Hotel Heek, 40 elegante Zimmer  
Duisburger Platz 11, 12, 13, 14.  
Gasthof "Zur Post" am Markt.

**Hotel de Russie**  
Hotel de Russie, mit Aussicht auf  
die See und den Rhein, schöne  
Zimmer, feine Küche, billige Preise.  
Wohnung im billigen  
in Berlin in  
**l. Bergs Hotel,**  
Seitengasse 51,  
wieder in der Mitte, nahe der  
Bahnhof, 4 Zimmer, 1 Bad, 1  
Wohnung, 1 Kuche, 1 Bad, 1  
Wohnung, 1 Kuche, 1 Bad.

**Palermo**  
Hotel de France  
Piazza Marina - Giardini  
Garibaldi, 20 comfort. Zimmer.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Goldfische  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ben Ali Bey's**  
Academy of music.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Grosse Allgemeine**  
Gartenbau-  
Ausstellung  
ist am Donnerstag, 8. u. 9. Mai  
verlangt.  
Eintrittspreis 50 Pf.  
Berliner Aquarium.  
Unter den Linden 68a.  
Eintrittspreis 1 Mark.

**Wunderwagen**  
das größte Wunder-  
Auto der Welt.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**J. Kronheim,**  
Wunderwagen  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Kunstsches**  
Kabinett  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Patente**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Werbung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Vertreter für Berlin**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Erfinder**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Aufführung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Kuxen**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Grundstückverkauf**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**München**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Zeitung**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Hotel**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Hotel**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Hotel**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Hotel**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Hotel**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.

**Ausstellungspark**  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.  
Sonderpreis für Familien.







Chefredakteur: Arthur Feysohn.

Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

H. v. Sybels Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.

[IV. Band.] (Nachdruck verboten.)

Vorreden von Dr. Adolf Herbst.

Unser Leser erinnern sich, daß der dritte Band des Sybelschen Wertes die Ereignisse bis über den deutsch-französischen Krieg von 1871 hinaus bis zu dem Zeitpunkt verläuft hatte, da nach dem Eintritte des österreichischen Kaisers Maximilian zum dem gemeinsamen geführten Kriege die Möglichkeit eines Konfliktes der kaiserlichen Befehlshaber unter einander in der Entscheidung trat. Die Schilderung des weiteren Verlaufes der aus dem gemeinsamen Beizuge der Erbprinzessin sich ergebenden Verhandlungen bis zum wirtlichen Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich bildet den Gegenstand des nunmehr vollständig vorliegenden vierten Bandes. Es ist der erste große und grundlegende Erfolg der äußeren Politik Bismarcks, der Erfolge, welcher die unerschöpfliche Vorbereitung für die Erreichung der nationalen Einheit bildete, der uns in diesen Blättern geschildert wird. Er wurde erlangen in stets wachsendem Gegenstand nicht allein zu dem österreichischen Kaiser und den übrigen deutschen Regierungen, sondern auch zu der öffentlichen Meinung in Deutschland, die an Bismarcks Politik zwar die Kontingenz und reichlichste Energie bewunderte, gleichwohl aber ihm, namentlich in Folge seines fortwährenden Konfliktes mit der preussischen Volksvertretung, mit einem durch nichts zu ersättigenden Mißtrauen gegenüberstand. Die liberalen Parteien, deren vornehmsten idealen Grundged, die politische Einigung des Vaterlandes, zu erreichen sich Bismarck zur Verwirklichung geist hatte, sahen in ihm, eben weil sie seinen Entschluß nicht zu erkennen vermochten, immer und in erster Linie nichts als den reaktionären Junker, der die Rechte des Volkes mit Füßen trat. Von dieser Vorstellung bedrängten sie auch dann nicht loszukommen, als Bismarck in allen Bundesstage offen mit seinen Reformplänen hervortrat und an die Spitze derselben die Forderung eines allgemeinen und direkten Wahlen herbeigekommenen deutschen Parlamentes stellte. Vom Standpunkte der selbstem durch Bismarck erungenen Resolute und in voller Erkenntnis der Bewegungsweise seiner Handlungsweise ist es heute natürlich leicht, den Liberalen aus ihrer damaligen Haltung Bismarck gegenüber einen Vorwurf zu machen. Versteht man sich aber, wie es Pflicht des Historikers ist, in den damals den Zeitgenossen allein zugänglichen Quellen, sieht man sich vor Augen, was bis dahin von der politischen Stimmung und der Handlungsweise Bismarcks der allgemeinen Kunde zugänglich war, so erscheint die Stellungnahme der liberalen Parteien als nicht allein verständlich, sondern durchaus erklärlich. Nach den Erfahrungen, die man in Preußen während der Konfliktzeit mit Bismarck gemacht zu haben glaubte, mußte man seinen Verhältnissen eines aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgehenden Parlamentes für eine Falle oder doch für eine Nothregel halten, die von vornherein den Zweck verfolgte, die Bismarcksche Politik in Deutschland populär zu machen. In der That hat Bismarck jenen Vorwurf gewiß nicht aus konstitutionellen Meinungen gemacht; wohl aber hatte er als der weislichste Staatsmann den unerschöpflichen Schwere mit voller Klarheit erkannt, daß gegenüber dem bei den Regierungen, namentlich der Mittelstaaten, verbreiteten Partikularismus der nationale Einheitsgedanke eine wirksame Stütze

nur bei der Masse des Volkes finden könne: er hatte eingesehen, daß die liberale Idee eine Macht sei, welche für seine sehr reale Machtpolitik von entscheidender Bedeutung werden konnte. Diese nationale Idee aber sah er in erster Linie nicht von den privilegierten Klassen der Gesellschaft, sondern von den breiten Schichten des deutschen Volkes getragen. Deswegen sprach er sich in vertraulichen Ausstellungen mit aller Entschiedenheit gegen jedes auf einen Klassenkonflikt beruhende Wahlsystem und für das demokratische aller Wahlsysteme aus. Der unläugbare Gedanke, daß der zukünftige deutsche Kaiser mit einem Tropfen demokratischen Geistes gelohnt werden müsse, hat damals keinen einzigen Vertreter gefunden als den reaktionären Junker Bismarck, der, zwar in der Hauptpläne doch immer und sein Leben lang konsequent gefolgt, doch, ohne daß es die Zeitgenossen gewahr geworden waren, den Fesseln der preussischen Kreuzzeitungspartei längst entwichen war. Energievoller kann auch heute kaum für die Verwirklichung des allgemeinen direkten Wahlrechts gekämpft werden, als dies Bismarck in einem von Engel (S. 118) in der Hauptpläne mitgetheilten Schreiben an Bismarck vom 19. April 1890 gethan hat. Es sei uns gestattet, die für die spätere Gestaltung der deutschen Verfassung so außerordentlich wichtige Stelle hier wörtlich zu wiederholen. Bismarck schreibt: „Ich darf es wohl als eine auf langer Erfahrung gegründete Überzeugung aussprechen, daß das künftige System indirekter und Klassenwahlen ein viel gefährlicheres ist, indem es die Verwirklichung der höchsten Gewalt mit den gefährlichen Elementen, welche den Kern und die Masse des Volkes bilden, verbindet. In einem Lande mit monarchischen Traditionen und sonstiger Bestimmung wird das allgemeine Wahlrecht, indem es die Einflüsse der liberalen Bourgeoisien befreit, auch zu monarchischen Wahlen führen, ebenso wie in Ländern, wo die Wahlen revolutionär fallen, zu anarchischen. In Preußen aber sind neun Zehntel des Volkes dem Könige treu und nur durch den künstlichen Mechanismus der Wahl um den Wunsche ihrer Meinung gebracht. Die Träger der Revolution sind die Wahlmänner-Kollegen, welche der Arbeit der Amtspartei ein über das Land verbreitetes und leicht zu handhabendes Netz gewahren — wie es 1789 die Pariser electeurs geschildert haben. Ich halte nicht an, indirekte Wahlen für eines der wesentlichsten Hilfsmittel der Revolution zu erklären, und ich glaube, in diesen Dingen praktisch einige Erfahrungen gesammelt zu haben!“ Diese außerordentlich charakteristische Stelle scheint mir von Engel, der ihrem Wortsinn nur wenige Worte hinzuzufügt, bei weitem nicht genügend gewürdigt worden zu sein. Es bietet in gewissem Sinne den Schlüssel zu Bismarcks ganzer Auffassung von der inneren Politik überhaupt und zugleich den Schlüssel zu der auf fallenden Gegenjäre, daß Bismarck und der deutsche Liberalismus, obwohl sie nicht allein denselben Endzweck anstrebten, sondern auch zur Erreichung desselben oft die gleichen Mittel wählten, dennoch nie zu einem vollen und ganzen Einverständnis miteinander gelang sind. Niemand tritt dies deutlicher hervor als eben in der Frage des allgemeinen und direkten Wahlrechts. Bismarck wie der Liberalismus forderten dasselbe mit gleicher Energie, aber aus wie unendlich verschiedenen Beweggründen. Während der Liberalismus in demselben die wirksamste Bewirklichung der lebendigen Theilnahme der Gesamtheit am künftigen Leben sah, wollte Bismarck gerade dieses Wahlrecht aus dem Grunde, weil es den Einfluß der liberalen Bourgeoisien befreite. Sondern, wie der große

Staatsmann hier eine der vornehmsten Forderungen der Liberalen aufgreift, um dieselben Liberalen zu bekämpfen, wie er so gewissermaßen das demokratische Wahlrecht in Gegenwart zum Liberalismus legt. Ganz in demselben Gedankenwege bewegt er sich, wenn er die herrschenden liberalen Klassen in Gegenwart zu den „monarchisch gemütheten“ neun Zehntel der Gesamtbevölkerung bringt, wenn er so gewissermaßen den Liberalismus als anti-monarchisch bezeichnet — eine Vorstellung, von der er sich nie ganz freizumachen vermochte — und in Gegenwart zu der monarchischen Mehrheit der Bevölkerung bringt, während thätlich damals die unendliche Mehrheit des Volkes liberal war und nur mit Hilfe der liberalen Ideen die national-monarchische zu verwirklichen war. Es ist wahrlich kein Wunder, wenn ein Staatsmann, der trotz seiner überwältigenden Größe so irrtümliche Aufstellungen über eine der vornehmsten idealen Größen, mit denen er zu rechnen hatte, legte, zunächst zu einem fruchtlosen bewußten Zusammenwirken mit dem Liberalismus nicht kam, sondern sich damit begnügen mußte, die unbenutzte Vorarbeit des Liberalismus für seine realen Machtzwecke zu verwerten. Da man im Ziel einzig war, so wußte man unbenutzt zusammen. Eine weitausgehende theilweise bewußte Zusammenwirkung konnte erst möglich werden, als der Liberalismus die Gleichheit des Volkes erkannt hatte. Da erst konnten die Liberalen, ohne sich selbst anzugehen, die Politik des großen Mannes wenigstens in der Hauptpläne unterstützen, der zwar nach wie vor in seiner Weltanschauung ihr Gegner blieb, gleichwohl aber denselben Ziele, der nationalen Einigung, aufstrebte. In dem damaligen Stadium der Entwicklung war das noch nicht möglich, weil eben den Liberalen die Thatpläne fehlte, daß Bismarcks ganze Politik die nationale Einheit auf realer Machtgrundlage anstrebte, nicht darauf war. Deswegen konnte Bismarck auch in seiner schleswig-holsteinischen Politik bei den Liberalen kein Verständnis finden. Es ist das tragische Moment, wie des Einigungsprozesses überhaupt, so auch der schleswig-holsteinischen Vermählung, daß der große Staatsmann, der das Ziel der liberalen Partei zu erreichen suchte, bei dieser selbst kein Verständnis fand und finden konnte. Das Mißtrauen gegen ihn war zu tief gewurzelt. Nur so konnte es dahin kommen, daß, wie Sybel treffend ausführt, in der schleswig-holsteinischen Frage thätlich Bismarck den nationalen und liberalen, die Liberalen den feudal-legitimistischen Standpunkt vertraten. Bismarcks Politik ging dahin, die Liberalen für die nationaler Lande ohne die Erreichung eines neuen Rheinlandes zu gewinnen, während die Liberalen in ihrer großen Mehrheit für das Gebrechen des Augustenburger traten. Gerade an dieser Frage entzündeten sich die feindseligen Gegenjäre, so daß der Krieg mit Oesterreich unvermeidlich wurde und nur durch die angelegentlichsten diplomatischen Verhandlungen wenigstens noch zwei Jahre hinausgeschoben wurde. Die Darstellung dieser diplomatischen Verhandlungen, an denen nicht nur die nächstbetheiligten Staaten, Preußen und Oesterreich, sondern auch die anderen deutschen Staaten und das Ausland, namentlich Frankreich, den lebhaftesten Antheil nahmen, und in denen sich Bismarck im höchsten Maße als der Meister der Diplomatie bewährte, als den wir im folgenden kennen lernen, bildet naturgemäß quantitativ ein qualitativ den Hauptpläne des vorliegenden vierten Bandes. Mit dramatischer Lebendigkeit werden

Die Lösung.

Novellette (Nachdruck verboten.)

von Leopold Gutzwiller.

„Und die Heberzeugung, von der Du vorhin sprachst?“ Die junge Frau sah ihren Gatten gesponnt an. „Die Heberzeugung?“ lächelte der Professor — „die Heberzeugung besteht darin, daß Du einen alten Bekannten wiedersehen wirst. Herr v. Pablow — er ist von seiner großen Orientreise zurückgekehrt und wird morgen seine Anwesenheit machen.“ Die junge Frau erschrak, ihr Gesicht erfarbte sich, und die Wunden hob und senkte sich heftig. Aber das währte nur einige Augenblicke. Dann sah Alice wieder völlig gleichmüthig vor sich hin. „Es ist Dir doch nicht unangenehm?“ fragte der Professor hinzu, dem ihre Erregung nicht entgangen war. „Warum?“ sah sie ruhig zurück. „Doch er Dir nicht in etwas lästiger Weise den Hof gemacht?“ „Nicht mehr als die Anderen“, erwiderte sie kurz, und es war nicht mehr die Rede davon. Herr v. Pablow kam, schüner, stattlicher, männlicher denn je zuvor. Alice begrüßte ihn mit hüher Höflichkeit, hörte seinen Erklärungen ruhig zu und schien es nicht zu bemerken, daß seine Blicke des Oesterreich mit Bewunderung und heftigen Verlangen auf ihr ruhten. Dem Professor fiel ihre Zurückhaltung und Kälte auf. „Siehst Du ihn nicht gern?“ fragte er die junge Frau, als Herr v. Pablow sich verabschiedet hatte. „Ich mag ihn nicht“, erwiderte sie nach einigem Zögern in beinahe schroffem Tone. „Aber ich hätte dich doch, ihm freundlich zu begegnen“, meinte er. „Ich bin ihm für verschiedene Dienste, die er mir geleistet, zu Dank verpflichtet.“ „Wie Du wünschst“, entgegnete sie leise mit gesenktem Kopfe.

Kurt v. Pablow kam noch öfter, einige Mal, wenn der Professor ausging war, und ein paar Mal in seiner Abwesenheit. Alice empfand den Wunsche ihres Gatten, sie sollte dem Gaste eine heitere Reize, doch wenn Herr v. Pablow gegangen war, beschäftigte sich ihrer regelmäßig eine um größere Niedrigkeit, sie sah sich in ihr Zimmer zurück und seufzte und meinte viel. Professor Reimers merkte nichts davon. Eines Tages — es war an einem schönen Nachmittage — hatte sich der Professor vorwärts in das elegante Billiardzimmer vor dem Thore vertritt. Auf einmal sah er sich vor dem Hause, in dem Pablow wohnte. Zögernd blieb er stehen. Er erinnerte sich, daß ihn der junge Kavaliere wiederholt eingeladen hatte, seine Karitätenversammlung zu besichtigen, und daß er auch zugefagt hatte. Gleichwohl war ihm Herr v. Pablow nicht sehr sympatisch, ohne daß er sich genau Rechenschaft darüber geben konnte, warum? Aber da ihn der Zufall einmal in die Gegend geführt, so konnte er ja vorbeistehen. Er trat also ein, fleg die mit rothem Filz belegte weiße Marmortreppe hinauf und zog die Glocke. Der Diener, welcher öfnete, sah ihn zweifelnd an. Es sei Besuch da, sagte er leise, aber wenn der Herr warten wolle. „...“ „Ja, er wolle warten, entgegnete der Professor. Ob er einzuweisen die Karitätenversammlung sehen konnte? Schwermüthig geleitete ihn der Diener durch mehrere Zimmer der luxuriös möblirten Junggeheimeswohnung nach einem kleinen Saal, in dem Herr v. Pablow in kunstvoller Anordnungen seine Wasser- und Musikanten vereinigt hatte. Es war in der That eine äußerst feierliche Sammlung und mit Interesse betrachtete der Professor einige Prachtstücke. So vergingen mehrere Minuten. Plötzlich fuhr er auf, das Geräusch von Stimmen, das aus dem Nebenzimmer drang, erregte seine Aufmerksamkeit. Deutsch verstand er Wort für Wort, die mit einer Portiere verdeckte Thür wurde also geöffnet sein. „Und was verlangen Sie von mir?“ hörte er Herrn v. Pablow sagen.

„Dah Sie mir fern bleiben“, antwortete darauf eine Frauenstimme, bei deren Klang es dem Professor wie ein elektrischer Schlag durch den Körper ging. „Dah Sie mir fern bleiben, den Frieden meiner Seele nicht weiter stören, mein Glück und das Glück meines Gatten nicht erdarmungslos aufs Spiel setzen. O, Herr v. Pablow, fuhr die Dame in bewegtem, leidenschaftlichem Tone fort, ich bitte, ich beschwöre Sie, verzichten Sie darauf, mich wiederzusehen, reifen Sie ab. Ich appellire an Ihre Konstat, Ihr Gerechtigkeit, Ihre Großmuth!“ Am gansen Leibe zitternd, mit verhaltenem Athem, weit vornüber gebeugt, stand der Professor da und lautete. „Sie sind gar wahn, Alice!“ sagte nach einer Pause Kurt v. Pablow. „Nennen Sie mich nicht so. Es haben kein Recht dazu.“ „Ich glaube es noch zu haben. Es gab eine Zeit, wo Sie mich liebten...“ „Erinnern Sie mich nicht daran. Was oft und wie schwer habe ich nicht meine unglückliche Verirrung schon bereut! O, wenn Sie wüßten, wie fruchtbar ich bereits unter der Dual dieser Erinnerung gelitten habe!“ „Sie lassen jene Episode die zu tragisch an!“ „Bereubens habe ich jenen Schritt vor meinem Gewissen zu entschuldigen gesucht! Ich ott habe ich mir Alles vorgehalten, mich mitreden für mich sprach: ich war jung, unerfahren, einem Manne angetraut, der fast doppelt so viel Jahre zählte als ich, den ich achteste aber nicht liebte, damals nicht zu lieben vermochte, und dann kamen Sie, der glänzende, vielgewandte Weltmann, und Ihren glühenden Sophismen, Ihren Galanterien und Verführungskünsten gelang es unglücker, mich zu bekehren. Das Alles fiel zu meinen Gunsten in die Waagschale, und doch — o Gott! o Gott! meine Schuld ist zu groß und zu schwer, als daß ich je mich davon freisprechen, als daß sie je gebüht werden konnte.“ Ein fruchtbares Schicksal folgte dieser furchtbaren Selbstanklage — ein dumpfes Leben entrag sich der Druck des Professorens. Einmal Moment schien es, als wolle er sich in das Zimmer zwischen die Weiden hängen, aber gewaltfam bebung er sich.





